

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 131.

Mittwoch, den 9. November 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Wegsperrre.

Wegen Holzfällung in II 80 Stockwiese ist der Verkehr auf der Dachsbausteige und dem Saatschulweg an dieser Stelle bis auf Weiteres gesperrt.

Wohnung-Gesuch.

Eine geräumige Wohnung bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör im unteren Stadtheil gelegen wird sofort zu mieten gesucht. G. fl. Offerte unter Chiffre J. M. an die Redaktion d. Bl. erbeten.

Gestricke

Serren-Westen

fog. Jadwesten im Preis von 3—15 Mark empfiehlt in schönster Auswahl.

Wilh. Ulmer.

Für Holzhändler.

Der Spar und Kohlenverein Stuttgart hat seinen Bedarf an Holz zu vergeben. Respektanten werden ersucht ihre Offerte nebst nähere Bezeichnung des Holzes sowie Kostenpreis per Meter und Wagon an obengenannten Verein pr. Adr. Fr. Joseph, Militärstraße 10 Stuttgart senden zu wollen (Bedarf ca. 20—30 Wagon).

Der Vorstand des Spar- und Kohlenverein Stuttgart.

Dienstmädchen-Gesuch.

Es wird auf Martini ein fleißiges Mädchen gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Eine Partie

Wollgarne

welche 80 f geflostet, gebe j. h. t. zu 60 f ab.
G. Rieinger.

Cigarren u. Cigaretten
sowie Rauch- u. Kau-
Tabake

empfehl

Carl Wilh. Bott.

Evangelische Stadtkirche Wildbad.

Sonntag, den 13. November 4 Uhr nachmittags

HARFEN-CONCERT

von

Adolf Sjödén

(Kammervirtuos S. M. des Königs von Portugal)

unter gütiger Mitwirkung des Herrn Konzertsängers Lud. Schmitt aus Mailand (Tenor) der Herren Fabrikant Fein (jun.) (Violine) und Oberlehrer Baur (Orgel) sowie des Kirchenchors und mehrerer Musikkräfte.

PROGRAMM.

1. Preis und Anbetung. Kirchenchor Rink.
2. Konzert für Harfe — Allegro, Andante, Finale (1740) Händel.
3. „Sei getreu bis in den Tod“ Arie für Tenor aus „Paulus“ Mendelssohn.
4. a) Transcription zweier altirischer Melodien (für Sjödén.
b) Walesisches Lied aus dem Mittelalter (1292) (Harfe
5. „Sei nur still!“ Geistliches Lied (1681) für Tenor mit Harfenbegleitung. Frank.
6. Präludium und Fuge in D-moll für Orgel Seb. Bach.
7. a) Ave Maria aus dem 16. Jahrhundert } für Harfe
b) Andante cantabile }
c) Allegretto } Seb. Bach.
d) Larghetto mit Orgelbegleitung } Oberthür.
8. Wie heilig ist deine Stätte, Kirchenchor Silcher.
9. Weihnachtslied für Tenor mit Harfen- u. Orgelbegleitung Adam.
Händel.
10. a) Largo (Quartette für Violine, Cello, Harfe und Orgel) Gatayes.
b) Andante (
11. „Jeh hebe meine Augen auf“ Kirchenchor Abel.
12. Die Königshymne — Uebertragung für Harfe Pratté.

Plätze auf den Emporen 1 Mk., Karten je für 3 Personen 2,50 Mk. im Schiff 40 Pf. Kinder 25 Pf. bei Herrn Kirchenpfleger Gutbub und an der Kasse.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen. Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Kola-Cacao-Sarotti.
 Leicht löslich. Einmaliges Aufstecken gut.
 Dosen à $\frac{1}{2}$ Ko. M. 2,50,
 à $\frac{1}{4}$ Ko. M. 1,30, à $\frac{1}{8}$ Ko. M. 0,70.

Kola-Chokolade-Sarotti.
 Pro 1 große Tafel à $\frac{1}{2}$ Ko. M. 0,60.
 Pro 1 kl. Probetafel M. 0,20.

Kola-Chokolade-Dessert-Sarotti.
 Pro Carton M. 0,60 und M. 1,—.

Kola-Extrakt-Bonbons-Sarotti.
 Pro Schachtel M. 0,50.
 Niederlage bei
 Friedrich Junk, Conditor.

Pat. H. Stolten
 Stets scharf!
 Kronentritt unmöglich.
 Das einzig Praktische
 für glatte Fahrbahnen.
 Preßlisten und Zeugnisse gratis
 und franco.
Leonhardt & Co.
 Berlin, Schiffbauerdamm 3.



Koch- & Viehsalz
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Kaffee
 empfiehlt
Carl Wilh. Bott.

Einnachhäfen und Gläser
 [mit und ohne Verschluss] empfiehlt
Carl Aberle sen.

Ziehung 20. November 1892!
 Deutsch gestempelte
Stadt Barletta-Loose.
 Jedes Loos gewinnt sicher.
 Nur Geldgewinne: 2 Mill. 1 Mill.
 500 000, 400 000, 200 000 Fr. etc.
Ein Original-Loos Mk. 5.—.
 a monatl. Einzahlung. Porto 30 s.
 Gewinnliste gratis versend. Agentur
Wilh. Zimmermann,
 Köln a. Rh., Palmstrasse 9.

I^a Emmenthaler,
Kräuter & Rahmkäse
 empfiehlt **Gustav Hammer.**
Ia Häringe nur Milchener
Rollmops hochf. mariniert
 empfehle bestens **C. Aberle sen.**

Mein
Wollwarenlager
 ist wieder vollständig sortiert und verkaufe
 wie bekannt zu den denkbar billigsten Preisen.
Emil Ruz.

Schuld- und Bürg-Scheine
 sind zu haben der in Buchdruckerei ds. Bl.

Wildbad.

Conditorei-Verpachtung.

Das einzige, seither mit lukrativem Nutzen betriebene, Conditoreigeschäft am hiesigen Platze soll an einen tüchtigen Conditor auf 8 Jahre verpachtet werden.

Das Geschäft muss in zwei wertvollen Gebäuden, eines in der Prinz Peter von Oldenburgstrasse und eines in der Hauptstrasse gelegen, fortgesetzt werden. Die zum Gewerbebetrieb nötigen Einrichtungen und Utensilien sind vollständig vorhanden, auch werden die Zimmereinrichtungen mit Betten und Weisszeug, behufs deren Vermietung an Kurgäste in den Pacht gegeben.

Dass sonach bloß ein mit reichlichen Mitteln versehener Mann den Pacht übernehmen kann, ist einleuchtend und es wird sich deshalb auch die Auswahl unter den Steigerern ausdrücklich vorbehalten. Die Verpachtung findet am

Samstag, den 12. ds. Mts. vormittags 11 Uhr
 auf dem hies. Rathause statt; wozu Liebhaber mit obrigkeitl. Vermögenszeugnissen und mit zahlungsfähigen Bürgen und Selbstzählern versehen, hiemit eingeladen sind.

Auskunft erteilt der Erbsmassenverwalter: Christian Pfau, Gemeinderat hier.

Den 5. November 1892.

Ratsschreiberei: Bätzner.

Wildbad, den 9. November 1892.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, dass unser lieber treubesorgter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Toussaint
 Privatier

heute früh 6 Uhr im Alter von 57 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die tieftrauernde Gattin:

Pauline Toussaint geb. Haisch
 mit ihren 2 Kindern **Karl und Emilie.**

Beerdigung: Freitag nachmittags 2 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung

Ich beehre mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft am hiesigen Platze als

Maler

errichtet habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meiner werthen Kundschaft unter bester und billigster Bedienung ihre vollständige Zufriedenheit zu erwerben.
 Hochachtungsvoll

Carl Schmid, Maler.

Meine Werkstätte befindet sich bei Wilh. Hammer Maurermeisters Ww. und meine Wohnung im elterlichen Hause (Restauration Silberburg).

Hiesiges.

* Wenn wir auf das bereits angekündigte Harfen-Concert des Herrn Sjöden, das am Sonntag in der evangelischen Kirche da hier stattfinden soll, noch besonders aufmerksam machen, so geschieht es nicht, um Herrn Sjöden zu empfehlen. Dieser bedarf keiner Empfehlung. Sein Ruf als Meister auf der Harfe ist allerwärts anerkannt. Sondern darum geschieht es, weil wir recht vielen es gönnen möchten, das Instrument spielen zu hören, das durch sein Alter ehrwürdig und seiner Wirkung ergreifend ist.

— Wir machen auf das am Sonntag in der Kirche stattfindende Concert des Hrn. A. Sjöden aufmerksam. Die Neckarzeitung in Heilbronn schreibt über ein dortiges Concert wie folgt: „Eines der herrlichsten aber selten gehörten Instrumente ist die Harfe; es ist daher erklärlich, wenn die Gelegenheit, dasselbe von Meisterhand gespielt zu hören, reichlich benützt wird. So lauschte hier in weihervoller Stimmung ein zahlreicher Zuhörerkreis aus Stadt und Land in der Kiliankirche den wunderbaren Tönen, welche Hr. Adolf Sjöden den Saiten entlockte. Der letztere genießt mit Recht einen bedeutenden Ruf; die Auszeichnungen und Orden, welche ihm von kais. Häuptern, so vom König von Portugal und Großherzog von Baden (Hr. Sjöden lebt in Baden-Baden und hat schon wiederholt am großherzoglichen Hofe gespielt,) zu teil wurden, sind verdiente Ehren, das begreift jeder, der ihn einmal gehört. Mit einer außerordentlichen Technik verbindet der Künstler eine solche vornehme und tiefempfundene Vortragsweise, daß wir der Schwierigkeiten der technischen Ausführung kaum bewußt werden und uns nur ein Gefühl, das der reinsten und besten Befriedigung beherstet. Von den Solonummern, unter denen sich mehrere interessante Werke aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert befanden, berührten besonders sympathisch die Kompositionen Friedrichs des Großen und des Konzertgebers, Overtürs. Largoetto, das altdeutsche Kirchenlied „Es ist ein Ros entsprungen“ und „Eine feste Burg ist unser Gott,“ mit dessen packender, prächtig variiertem Choralmelodie Herr Sjöden seine Leistungen würdig beschloß. Die akustische Wirkung sich am besten im Schiffe; hier kamen die duftigen Pianosätze, die oft wie ein Geisterhauch herabschwebten, gut zur Geltung.“ — Eine große Anziehungskraft des Programms ist das Auftreten des Herrn Oppernsängers Ludw. Schmitt, der auf der Durchreise seine wertvolle Mitwirkung in liebenswürdigster Weise zugesagt. Herr S. hat mit seinem prachtvollen lyrischen Tenor, bei den größten Gesangsmeystern Italiens ausgebildet, überall großes Aufsehen erregt.

Kundschau.

— Daß die Königin Olga viel Gutes gestiftet, viel Liebe und Verehrung genossen hat, ist genügend in diesen Tagen betont worden; weniger ist auf ihr starkes Pflichtgefühl hingewiesen worden, mit dem sie ihrem Gatten zur Seite stand und ihrem zweiten Vaterlande diente. Es will gewiß viel heißen, daß sie 17 Jahre lang nicht in Rußland, ihrem Geburtslande war, um sich nicht zu lange den übernommenen Pflichten zu entziehen. Und doch liebte sie ihr russisches Heimatland außerordentlich und wurde dort sehr verehrt. Wegen der Gesundheit des

Königs mußte sie mit diesem viel im Süden sich aufhalten; ihr Lieblingsaufenthalt aber war Friedrichshafen am Bodensee, wo sie jeden Sommer verweilte. Dort ist sie ja auch gestorben, treu gepflegt von ihrer Nichte, der Herzogin Wera. Herzogin Wera, eine Tochter ihres Bruders, des Großfürsten Konstantin, und Schwester der Königin von Griechenland, war seinerzeit von der kinderlosen Königin an Kindesstatt angenommen worden. Als Tochter der Kaiserin Charlotte, geborenen Prinzessin von Preußen, war Königin Olga die rechte Nichte Kaiser Wilhelms I. und die Enkelin Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise.

— Die von Hofphotograph Brandes im Sterbezimmer der Königin Olga in Friedrichshafen aufgenommenen Momentphotographien sind nunmehr fertiggestellt; die Bilder geben mit wunderbarer Schärfe den edlen Gesichtsausdruck der verewigten Königin wieder. Auf dem Bette liegen zahlreiche Rosen hingestreut. Das Bild ist ein würdiges Pendant zu dem im vorigen Jahre angefertigten Bilde des Könige Karl in seinem Sterbezimmer und wird den zahlreichen Verehrern der heimgegangenen Königin eine willkommene Erinnerungsgabe sein.

— Wie der Sch. B. vernimmt, hat die Königin Olga der Großfürstin Wera 10 Millionen, der Königin Charlotte 5 Mill., der Prinzessin Pauline 1 Million, der Stadt Stuttgart 1 Million Mark testamentarisch vermacht.

— Von der Strafkammer in Stuttgart wurde am Samstag vorm. 8^{1/2} Uhr das Urteil in der Beleidigungsstrafsache des Bankdirektors Geh. Hofrats Ludw. Colin hier gegen Frhr. Oskar v. Münch in Württemberg verkündet. Die Entscheidung lautet: Das Urteil des Schöffengericht vom 17. Juni ds. Jahres wird aufgehoben und Münch wegen Beleidigung des Colin durch die Druckschrift „Ein Fall württemb. Rechtspflege“, sowie wegen des Bezichts, Colin habe sich mehrerer Betrugsversuche gegen ihn schuldig gemacht, zu 2 Mon. Gefängnis und 300 M. Geldstrafe verurteilt. Die Formen und Exemplare der Druckschrift sind unbrauchbar zu machen, Münch hat dem Colin die nötigen Auslagen des Prozesses zu ersetzen und es ist Colin besugt das Urteil im St. A. für Württemberg, Schwab. Merkur, Schwarzw. Boten, Schwab. Tagwacht, Berliner Volkszeitung, Dekonomist., Allgem. Zig. u. Frankf. Zig. binnen 3 Wochen zu veröffentlichen. Colin wird dagegen von dem Vergehen der Beleidigung des Münch freigesprochen. Das erste Urteil, am 17. Juni gefällt, lautete gegen Frhr. Oskar v. Münch auf 300 Mark Geldstrafe.

Badnang, 4. Nov. Sicherem Vernehmen nach wurde gestern Abend auf den Direktor der Nebinger'schen Lederfabrik geschossen, doch ohne zu treffen. Der Schuß kam aus einem Hause, in welchem sich ledige Arbeiter der Fabrik aufzuhalten pflegen. Ob Unvorsichtigkeit oder Absicht zu Grunde liegt, bleibt abzuwarten; gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— Nachdem das Radfahren im Heere an Umfang zugenommen hat und in einzelnen Garnisonen die Benutzung des Fahrrades für dienstliche Zwecke zur Einführung gelangt, ist nunmehr amtlich den Offizieren und Mannschaften der Gebrauch des Fahrrades sowohl im Dienst wie außer Dienst

gestattet worden. Ueber das Tragen der Seitengewehre beim Radfahren sind allgemeine Anhaltspunkte gegeben. Inwieweit das Radfahren in Straßen und auf Promenaden zugelassen ist, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab und wird durch die Gouverneure bzw. Kommandanten bestimmt werden.

— Ein Scherzwort des deutschen Kronprinzen teilt der Hamburger Korrespondent aus Potsdam mit: Als nach der Tauffestlichkeit im Neuen Palais in Potsdam der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein sich mit dem Kronprinzen im Turnsaal belustigte, gab der Kronprinz dem Herzog folgendes Rätsel zur Lösung auf: „Welches ist die höchste Spitze eines Kreises?“ Der Herzog erwiderte, das wäre wohl der Endpunkt des Radius, worauf ihm der Kronprinz erwiderte: „Na, Onkel, der Radius ist sich immer gleich, das stimmt nicht.“ „Dann weiß ich es freilich nicht,“ entgegnete der Herzog. „Nun paß auf: Die höchste Spitze eines Kreises ist — der Landrat!“ Worauf der Herzog rief: „Bravo, Wilhelm, das hast du gut gemacht.“

Kreuzburg, Oberschlesien, 20. Oktober. Kürzlich zündete ein hiesiger Schulknaube einen Heuhaufen auf der Wiese an. Dafür wurde er zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Auf ein Gnadengesuch an den Kaiser kam der Bescheid, daß die Gefängnisstrafe in eine Schulstrafe umgewandelt werden solle. Der Kreisschulinspektor ordnete an, und die königliche Regierung hat es bestätigt, daß der Krabe für jeden Tag fünf, in Summa funfundzwanzig Stunden Arrest absetzen soll. Die sechs Lehrer der Schule haben dabei abwechselnd die Aufsicht zu führen und ihn zu beschäftigen. Die „Preuß. Lehrerztg.“ bemerkt dazu: „Wer hat denn eigentlich den Heuhaufen angezündet? Der Junge oder die sechs Lehrer?“ Die königl. Regierung wird auf diese seltsame Frage nicht leicht eine befriedigende Antwort finden.

— Aus Aachen: Eine heitere Schmugglergeschichte ist dieser Tage an der deutsch-belgischen Grenze vorgekommen. Der in der Gegend sich aufhaltende Bischof und seine Begleitung fuhr in zwei Landauern in amtlichen Geschäften über die Grenze, wo sie drei Tage verbleiben wollten. Aber schon am nächsten Tage verbreitete sich das Gerücht, er wolle schon nach eintägigem Aufenthalte zurückreisen und wirklich fuhr bald darauf drei seine Landauer über die Grenze und einer der Insassen erteilte der Volksmenge und den Grenzbeamten den „oberhirtlichen“ Segen. Als am 3. Tage der wirkliche Bischof durchkam, sahen die belgischen Zöllner ein, welcher Streich ihnen gespielt worden war. Der erste, vermeintliche Bischof war der Führer einer geriebenen Bande von Tabaksmugglern, der es gelungen war, eine erhebliche Masse Tabaks zu schwärzen.

— Ein Fall von Massenvergiftung durch den Genuß kranken Fleisches wird von einem Gute in der Nähe von Groispy, Polen gemeldet. Zwanzig Personen, welche von dem Fleische einer Kuh, die an der sibirischen Viehseuche zu Grunde gegangen war, gegessen hatten, erkrankten bald darauf unter allen Symptomen akuter Vergiftung. Zehn von den Personen starben noch an demselben Tage und die übrigen wurden kaum am Leben bleiben.

— Der Wagen-Ausschreiber Hesse in

Erfurt war damit beschäftigt, die Wagennummern des Güterzuges Nr. 517 zu notieren. In demselben Augenblick, als Hesse von einem Postwagen absprang, brauste der Nordhäuser Personenzug heran. Die Maschine riß den Beamten auf das Geleise, wo die Räder den Armen im wahren Sinne des Wortes zerlegten, so daß der Tod sofort eintrat. Der in Ausübung seines Berufes ums Leben gekommene, stets pflichttreue Beamte hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

— Aus Trier wird berichtet: In dem Dorfe Polbach bei der Bahnstation Solmsrohr wurde in der vergangenen Nacht der Hilfsweihensteller Krüdel in seinem Hause überfallen und ermordet. Der Mörder war durch ein von ihm zertrümmertes Fenster eingedrungen. Als die durch das Geräusch aufgeweckten Eheleute Krüdel ihm entgegen traten, feuerte er sofort zwei Revolverkugeln auf den Mann ab und tötete ihn alsdann noch vollends durch zahlreiche Messerstiche. Das Motiv der schrecklichen That ist unbekannt.

— In der Tuchfabrik von Thornton in Petersburg brach Feuer aus. Das vier-

stöckige Gebäude samt den Maschinen und Vorräten ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf über 1 Million Rubel geschätzt. Die Versicherungssumme beträgt 3 800 000 Rubel. Das Feuer soll durch Selbstentzündung von Rohwolle entstanden sein.

— Vom 15. November ab nimmt der Lloyd in Bremen die Beförderung von Kajüte- und Zwischendecks-Passagieren nach Newyork auch für Schnelldampfer wieder vollständig auf. Der Andrang ist stark. Der Preis der Fahrkarten für Zwischendecks-Passagiere in Schnelldampfern beträgt 130 M.

— Neue siamesische Zwillinge. Aus Brüssel schreibt man: Seit einigen Tagen werden hier zwei vierjährige Mädchen zur Schau gestellt, welche das Interesse der Wissenschaft in hohem Grade in Anspruch nehmen. Die im Uebrigen vollständig wohlgestalteten Kinder sind an der Brust durch einen starken Knorpel derart miteinander verwachsen, daß das eine Kind rückwärts gehen muß, wenn das andere vorwärts geht, und umgekehrt. Die Zwillinge haben vollständig getrennte Nervensysteme; interessant ist, daß die eine Schwester sich vier Wochen lang jeder Nahrung enthalten kann, ohne Hunger

zu verspüren, wenn nur die andere zu essen bekommt. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Ernährung auf dem Wege des Blutes durch Absorbierung vermittelt wird. Die aus Indien gebürtigen Zwillinge werden von hier aus eine Rundreise durch Europa antreten.

∴ (Eifersucht.) Er: „Ach, Schätzchen, setze mir doch einmal Eierkuchen vor, den liebe ich leidenschaftlich!“ — „Aber, Fritz, mich sollst Du nur leidenschaftlich lieben!“

∴ Erklärt. A.: „Wie ist es nur möglich, daß K. in solch kurzer Zeit so viel verdient hat?“ B.: „Sehr einfach — Er handelte mit Eisen und — Stahl!“

∴ (Summarisch.) Marie ich bleibe für morgen auch gleich mit schuldig!

Herbstnachrichten.

Stuttgart, 5. Novbr. Mostobstmarkt. Güterbahnhof. Zufuhr 27 Waggons, und zwar: 8 Schweiz., 17 belg., 2 österr.; Preise: schweizerisches und belg. per Waggon 980 bis 1080 M., per Ztr. M. 4.80 — M. 5.40 anderes per Waggon 1000—1100 M., per Ztr. M. 5.20 bis M. 5.80.

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von H. v. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

13.

Der Assessor schien jetzt wieder freier zu atmen, seine Stirn klärte sich, das Lächeln kehrte zurück auf seine Lippen und als die Gesellschaft sich von der Tafel erhob, da flüsterte er triumphierend vor sich hin: „Wenn Sie hassen kann, so soll sie auch lernen — zu lieben!“

Sehr erregt kam Baron Linden nach dem Souper zu dem Sohn des Hauses, ergriff vertraulich dessen Arm und flüsterte ihm zu: „Ah, bester Norden! Auf ein Wort! Ich bin ganz im Taumel, ganz entzückt von der Liebenswürdigkeit Ihrer Fräulein Schwester! Was sagen Sie dazu? Meinen Sie, daß ich es wagen dürfte —“

„Was meinen Sie, mein Herr?“ erwiderte Leopold kühl. „Länze sind heute nicht zu vergeben, denn es wird nicht getanzt, sondern nur musiciert.“

„Aber ich bitte Sie, Herr von Norden, Sie wollen mich offenbar nicht verstehen. Ich meine — ich wünsche — mich um die Hand Ihrer Fräulein Schwester zu bewerben.“

Leopold kämpfte schwer mit sich, um dem Frechra nicht durch einen Schlag ins Gesicht zu antworten. Endlich sagte er ruhig und kalt:

„Ich glaube, Sie gehörten zu den Verehrern der Madame de la Mare!“

Linden brach in ein lautes Gelächter aus, erst als er sich nach einer Weile beruhigt, rief er belustigt:

„O, dieser wunderliche Irrtum! Was würde die schöne Dame wohl dazu sagen? Ich fürchte, sie würde mit der Keipenische um sich schlagen oder irgend solche Extravaganz loslassen, denn Sie hörten ja, sie will von mir nicht einmal gekannt sein. — O, Ihr Fräulein Schwester ist doch ganz anders! Diese Sanftmut, diese vornehme Ruhe; ich bin ganz berauscht, Herr von Norden, und wollte Sie bitten —“

„Ich bedaure recht sehr, Baron v. Linden, ich mische mich grundsätzlich nie in die Herzensangelegenheiten anderer — sei es auch selbst meine Schwester. Verzeihung, ich glaube, man ruft nach mir.“

„Nun, dann werde ich bei Ihrem Herrn Vater um Unterstützung nachsuchen; meine Werbung ist wenigstens ihm nicht unangenehm,“ rief Linden dem davon eilenden Assessor nach.

„Auf ein Wort, Friedrich!“ sagte Leopold von Norden seinen Arm unter den des Hauptmanns von Leuthold schiebend, welcher soeben vorüberging. „Ich wollte den lästigen Menschen, den Baron Linden loswerden. Derselbe erklärte mir nämlich soeben mit großer Dreistigkeit, daß er Luise liebe.“

„Ich konnte es mir wohl denken. Sein Benehmen bei Tisch ließ keinen Zweifel aufkommen,“ erwiderte Leuthold.

„Mein Vater scheint den Baron zu begünstigen, er hat eine angeblich echte und sehr eigenartige alte Handschrift zum Vorschein gebracht, ein von Sebastian Bach componiertes Lied ohne Worte.“

„Das ist Betrug!“ rief der Hauptmann ruhig mit dem Tone der Ueberzeugung. „Man hat noch nie bisher gehört, daß Sebastian Bach, der große Meister der Kirchenmusik, andere Lieder componiert hätte. Wie gefällt der Baron übrigens Deiner Schwester?“

„Friedrich, weshalb dieser bittere Ton?“ rief Leopold. „Kann Luise etwas dafür, daß der Baron ihr den Hof macht?“

„Dein Vater scheint es zu begünstigen. Er befahl ihr vorhin sehr rauh, den Baron als Tischnachbar anzunehmen.“

„Und ich sage Dir, daß Du ein Thor bist, darüber Grillen zu fangen, Leuthold,“ sagte jetzt Leopold mit Nachdruck. „Ich dachte doch, Ihr wüßtet ziemlich genau, wie Ihr miteinander steht.“

Des Hauptmanns Blick folgte aufleuchtend der schlanken, hohen Gestalt Luises, die augenscheinlich zum Singen aufgefordert worden war. Er drückte nur des Freundes Hand, aber antwortete nicht und als die Gesellschaft sich nun niederließ, um Luises

herrliche Altstimme zu hören, lehnte er mit verschränkten Armen an einer Säule, von wo aus er die Geliebte genau sehen konnte, aber auch von ihr gesehen ward.

„Gnädiges Fräulein,“ bat Baron Linden zu Luise tretend voll auffallender Vertraulichkeit, „Sie müssen mir einen Gefallen thun und jenes Lied singen, mit dem Sie mich vorgestern Abend so beglückten. Habe jene Nacht kein Auge schließen können, weil Ihre wundervolle Altstimme mir immer noch in meinen Ohren klang.“ —

„Es thut mir leid, solch ein Südensried gewesen zu sein,“ erwiderte Luise kühl, „aber Sie wissen, daß ich vorgestern nur auf den Wunsch meines Vaters sang.“

„Also nochmals dies Lied, Gnädigste! Ich bitte süßfälliger darum.“ —

Und mit theatralischer Manier wollte der Baron niederknien, als Luise sehr scharf sagte:

„Auf einen solchen Zwang hin, mein Herr, werde ich — gar nicht singen.“

„O doch, mein Kind,“ rief der Geheimrat fast gebieterisch herüber, denn er stand an der Thür des Spielzimmers, „ich wünsche gleichfalls das Trompeterlied zu hören.“ —

Blitzenden Auges fuhr aber plötzlich Madame de la Mare dazwischen und sagte zu der tieferblichenen Freundin: „Ich hoffe, mein Wunsch heute einmal vorgehen, Luise. Singe mir doch jenes herrliche deutsche Liebeslied, von dem ich immer bedauerte, daß es kein Spanier komponiert hat. Du weißt, welches ich meine.“

Freundlich, wenn auch so erregt, daß sie momentan nicht zu sprechen vermochte, nickte Fräulein von Norden, der Freundin zu, welche, als sie bemerkte, daß Linden die Noten umwenden wollte, schneidend zu demselben sagte: „Der Platz hier ist für mich, mein Herr.“

Der Baron lächelte halb überlegen, halb belustigt über diese unfreundliche Zurechtweisung und zog sich dann zurück, während Luise das Vorspiel begann.

(Fortsetzung folgt)